№ 3. Mittwoch, den 4. Januar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser mußte am Neujahrstage wegen einer fieberhaften Grippe das Bett hüten. Wie „Wolffs Bureau“ aus Potsdam meldet, war am Dienstag nach einer sehr gut verbrachten Nacht das Fieber verschwunden und auch die subjektiven Beschwerden wesentlich vermindert.

Nach der „Köln. Volksztg.“ soll der Kaiser im Gegensatz zu Miquel ein besonderes Bautenministerium wünschen.

An den Nachrichten über ein Bombenattentat, das in Alexandrien gegen Kaiser Wilhelm geplant sein sollte, ist nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ kein wahres Wort. Freiherr v. Mirbach, hatte in einem Vortrag erwähnt, daß der Kaiser in Venedig „die ersten Depeschen von der Festnahme einer Anarchistenbande in Port Said, die sich nach Palästina hatte einschiffen wollen“, empfing. Dazu bemerkt die „Rhein.-Westf. Ztg.“: „Freiherr von Mirbach hat damit die Erinnerung an eine Episode zur Kaiserfahrt wieder aufgefrischt, die besser im Schoße der Vergessenheit begraben geblieben wäre. An der Geschichte von der Bombenverschwörung in Alexandrien ist nämlich kein wahres Wort, sie verdankt ihren Ursprung einer dreisten Mystifikation, die von der alexandrinischen Polizei vermutlich im Auftrage der englischen Regierung in Szene gesetzt wurde. . . . Für England war der geplante Besuch des Kaisers in Egypten äußerst unbequem, deshalb galt es, ihn auf jede mögliche Weise zu hintertreiben, und es wurde als ultima ratio, falls alle anderen Mittel nicht verfangen sollten, von der alexandrinischen Polizei ein fingirter Bombenanschlag in Reserve gehalten, wobei man — nebenbei bemerkt — insofern falsch kalkulirte, als der Kaiser, dessen Furchtlosigkeit ja bekannt ist, sich dadurch sicher nicht vom Besuche Egyptens hätte abschrecken lassen. Bei der mise en scène klappte die Geschichte nicht recht. Der Kaiser hatte den egyptischen Abstecher schon aufgegeben, ehe die Bombenattentatsgeschichte noch ruchbar wurde. Offenbar hatte die egyptische Polizei ihren Eifer nicht bändigen lassen oder man hatte in London vergessen, zur richtigen Zeit Gegenbefehl zu geben, genug, der Apparat war aufgezogen und man mußte ihn ablaufen lassen.“

Die Reichstagsabgeordneten nach ihren Berufen. Nach einer umfangreichen Aufstellung sind 3 Universitätsprofessoren, 4 Vertreter der deutschen Arbeiterschaft, 5 Bauernbündler, ebenso viele Aerzte, 8 Bundes-, Gesellschafts- oder Verbandsangestellte, 9 Lehrer, 18 Rentner, 22 Verwaltungsbeamte, zwei Dutzend Geistliche, ziemlich dieselbe Zahl Gewerbetreibender und Handwerker, über drei Dutzend Vertreter des Handels und der Industrie, rund 40 Publizisten, Redakteure, Schriftsteller, 54 Juristen, endlich nah zu 140 Gutsbesitzer und Landwirte.

Die „Köln. Volksztg.“ hatte dieser Tage behauptet, in der Provinz Posen bestehe ein Verein deutscher Grundbesitzer, der es sich zum Geschäft mache, die Ansiedelungskommission durch allerlei Kniffe zu übervortheilen. Demgegenüber erklärt jetzt das „Pos. Tagebl.“: „Die ganze Geschichte der „Köln. Volksztg.“ ist nichts als eine abgeschmackte Verdächtigung der Geschäftsführung der Ansiedelungskommission, der deutschen Presse des Ostens und (vorsichtigerweise) nicht genannter deutscher Besitzer. Im Uebrigen wird der demnächst dem Landtage zu erstattende Geschäftsbericht der Ansiedelungskommission über die Käufe des letzten Jahres wohl ein anderes Licht verbreiten als die trübe Laterne der „Köln. Volksztg.“. — Eine amtliche Richtigstellung würde auch sicherlich vom Landtage gefordert worden sein.

Der Petersburger Korrespondent des „B. Tgbl.“ telegraphirt: Soeben wird mir von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß die russische Regierung gegen die Ausweisung von 30 russischen Arbeiterinnen aus einer Berliner Zigarettenfabrik Vorstellung erheben und um Aufklärung bitten werde. Es ist zweifellos, daß auch hier die Ausweisungspolitik böses Blut gemacht hat.

Infolge der von uns mitgetheilten Verfügung des Kriegsministers gegen den Leipziger Veteranenverband hat der bisher dazu gehörige Verein der Veteranen aus den Feldzügen von 1864 bis 70/71 in Spandau seinen Austritt aus dem Verband beschlossen. Dieser Verein besteht zum größten Theil aus Arbeitern der — Militärwerkstätten, für welche der Wunsch des Kriegsministers selbstverständlich Befehl ist.

In der Frage der Fleischteuerung hat der Magistrat der Stadt Halle dem Reichskanzler eine Petition eingereicht, worin nachgewiesen wird, daß der Fleischverbrauch vom Jahre 1893 bis 1897 pro Kopf der Bevölkerung von 70,76 Kilogr. auf 60,64 Kilogr. gesunken ist.

Wegen Erleichterung der Vieheinfuhr aus Dänemark ist der Hamburger Senat bei dem Reichskanzler vorstellig geworden. Nur die außerordentlich starke Einfuhr von geschlachteten Rindern, meint die Denkschrift, verhinderte in Hamburg eine stärkere Erhöhung des Rindfleischpreises. Unumwunden gesteht die Denkschrift aber die immense Schädigung zu, welche der Volksernährung durch das Verbot der Schweineeinfuhr zugefügt wird. Die Zufuhr von Schweinen fiel von 323 871 auf 270 574 Stück, und in ebendemselben Prozentsatz fiel die Zahl der für den heimischen Konsum geschlachteten Thiere trotz der Bevölkerungszunahme. Als Folge dieses Einfuhrverbotes bezeichnet der Bericht ein enormes Steigen des Kleinhandelspreises für Schweinefleisch, der von 136 Pfennig im Jahre 1896 auf 160 Pf. pro Kilo hinaufging, also um 24 Pf., das sind 17,65 pCt. Die Marktpreise für Schweine weisen eine noch stärkere Steigung auf, nämlich um 25 pCt. Die Schlächter waren nicht im Stande, die Preise derart zu steigern, wie die Marktpreise stiegen.

Ueber die Ausweisungen aus Nordschleswig urtheilt die Hanauer Handelskammer in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht, wie folgt: „Eine Verwaltungsmaßnahme, die auch im Interesse der Industrie unseres Bezirks von benachtheiligendem Einflusse wurde, war die Ausweisung dänischer Unterthanen aus Nordschleswig. Der Absatz von Bijouterie-Artikeln nach Dänemark hat in Folge dessen gelitten. Diese Maßnahme, über deren weittragende handelspolitische Konsequenzen die Verwaltung sich nicht informirt hatte, müssen auch wir in Hinsicht auf die Interessen unserer wichtigsten Exportindustrie mit Bedauern erwähnen.“

Einen eigenthümlichen Nachruf widmet die „Königshütter Ztg.“ dem von seinem Amte scheidenden Landrath des Kreises Pleß: „Der Königl. Landrath Herr Schröter, welcher den Kreis Pleß seit dem 1. Januar 1886, also volle 14 Jahre verwaltet hatte, verläßt am 1. Januar den Kreis, um den Polizeipräsidentenposten in Stettin zu übernehmen. Er hatte schon häufig Berufung als Oberregierungsrath — auch nach Oppeln in die Schulabtheilung — erhalten, aber jedesmal abgelehnt, weil er immer noch auf das Landtagsmandat gerechnet hatte. Da es aber selbst den verzweifelten Anstrengungen — wie bei der letzten Wahl — nicht gelungen ist, den Zentrumsthurm zu stürzen, so streckt er seine Kampfwaffen und verläßt den Kreis Pleß. Seine Wirksamkeit war segensreich, sein Fleiß eminent, seine Gerechtigkeit eine allgemeine, seine Heftigkeit aber mitunter nicht am Platze.“

Zwei Postassistenten in Saalfeld war kürzlich von der Postbehörde gekündigt worden, weil sie eine Veröffentlichung über die ungünstige Lage des Sonntagsdienstes bei der dortigen Bahnhofszweigstelle in der „Deutschen Postzeitung“ herbeigeführt haben. Beide hatten sich nun an den Kaiser gewendet, um auf dem Gnadenwege eine Zurücknahme der Kündigung herbeizuführen. Das Gesuch ist jedoch abgeschlagen worden.

Immer standesgemäß. In der „Deutschen Kolon.-Zeitung“ wird aus Swakopmund in Deutschsüdwestafrika geklagt, daß die Deutschen unter einander sich nur zu sehr von einander entfernt halten. Die erste Klasse verkehrt nur unter sich und in ihrem Kegelklub; die kleineren Angestellten bilden die zweite Klasse, die Handwerker die dritte. Nur der Kriegerverein war bisher international, doch ziehen sich jetzt auch hier die höheren Chargen zurück. Bei solcher Uebertragung der alten Heimath nach hier kann man sich denn nicht wundern, wenn auch die Lust zu streiken sich nach dort verpflanzt hat. Die im Oktober angekommenen 120 Bahnarbeiter wurden von den alten Bahnarbeitern, die ihre Aussichten verringert glaubten, aufgehetzt zu einem Streik, der nach zwei Tagen mit ihrer Niederlage endete.

Wegen Majestätsbeleidigung durch eine Aeußerung über die Palästinafahrt am Wirthshaustisch hatte sich in Gotha der Schneider Baier zu verantworten. Der Angeklagte leugnete nach der „Frankf. Ztg.“ entschieden, mit jener Aeußerung den Kaiser gemeint zu haben, er habe sie vielmehr mit Bezug auf manchen anderen gethan, der ebenfalls nach Palästina gereist, aber ohne im Besitz der nöthigen Mittel dazu gewesen zu sein. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängniß, der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung, da man nicht unter allen Umständen annehmen müsse, der Angeklagte habe eine Anspielung auf die Reise des Kaisers machen wollen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Gemeinderath in Pilsen beschloß, den Stadtrath zu beauftragen, daß die Gemeindestatuten dahin geändert werden, die Gemeinde-Bekanntmachungen und Straßenbenennungen nunmehr in tschechischer Sprache zu veröffentlichen.

Die tschechischen Bürgermeister und Gemeindevorstände des Bezirkes Libochowitz in Böhmen sandten eine Erklärung an die Bezirkshauptmannschaft, worin es heißt: „Wir dulden bei Kontrollversammlungen keine Beleidigungen der tschechischen Sprache und verweigern sofort unsere Mithilfe, wenn die sich Meldenden sich einer ihnen und uns unverständlichen Sprache bedienen müßten. Wir werden auch von nun an weder von militärischen Behörden noch von staatlichen Aemtern Zuschriften in deutscher Sprache entgegennehmen, vielmehr jede derselben abweisen. Wir ersuchen die Bezirkshauptmannschaft, diese unsere Entschließung den Militärbehörden mit dem Wunsche bekannt zu geben, daß sie in unsere Gemeinden nur Vertreter entsenden mögen, die der tschechischen Sprache mächtig sind. Schließlich geben wir noch die Erklärung ab, daß, falls unseren Forderungen bis 1. März nicht entsprochen werden sollte, wir daraus alle gesetzlichen Konsequenzen ziehen werden, zu denen uns auch unser nationaler Stolz und unser nationales Ehrgefühl zwingen.“

Frankreich.

Die Rückkehr Dreyfus' soll den nationalistischen Blättern zufolge der Kassationshof schon vor vierzehn Tagen beschlossen haben. Der Justizminister, von der Entscheidung verständigt, hob hervor, die Rückkehr würde große Ruhestörungen veranlassen; es würde geradezu unmöglich sein, Dreyfus vor den Ausbrüchen des Fanatismus zu schützen; der Kassationshof habe deshalb die Bekanntgabe der Entscheidung vertagt. Das Ganze klingt wenig wahrscheinlich.

Dem General Chanoine wurde in Folge Einvernehmens zwischen dem Kassationshof und dem Kriegsminister die Rolle des Vertreters des Generalstabes bei der Revisionsverhandlung übertragen. Chanoine wird in alle Zeugenaussagen Einblick nehmen, um eventuell Berichtigungen und die Vorladung neuer Zeugen zu veranlassen.

Der Gouverneur von Französisch-Guyana hat einem Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärt, daß seit der Entscheidung des französischen Kassationshofes zu Gunsten der Revision in der Behandlung Dreyfus' keine Aenderung oder Milderung eingetreten sei; allen Gerüchten entgegen sei seine Rückkehr nach Frankreich von der französischen Regierung noch nicht angeordnet worden, doch seien ihm am 23. Dezember gewisse Aktenstücke zugestellt worden; seine Antworten darauf würden mit einem Dampfer, der Cayenne am 3. Januar verlasse, nach Frankreich gesandt werden.

Rußland.

Ein Handschreiben Kaiser Wilhelms an den Zaren zur Hundertjahrfeier der Petersburger Medizinischen Militärakademie wurde am Sonnabend gelegentlich des Jubiläumsfestmahls der betreffenden Anstalt vom russischen Kriegsminister General Kuropatkin verlesen. Das Schreiben rief, wie „Wolffs Bureau“ berichtet, in der Festversammlung eine allgemeine Begeisterung hervor. Der Kriegsminister brachte ein Hoch auf den Kaiser Wilhelm mit folgenden Worten aus: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Hurrah!“ — Anläßlich der Jubelfeier wurden von den deutschen Professoren folgende zu Ehrenmitgliedern gewählt: v. Bergmann, Waldeyer, Recklinghausen, Kraft-Ebing, Kocher, v. Coler, Kühner, Flügge, Stieda, Schwalbe und Ziegler. Auch König Oskar von Schweden und Herzog Karl Theodor in Bayern wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Kreta.

Prinz Georg empfing am Sonnabend sechs Beys in Einzelaudienz und sicherte bei dieser Gelegenheit der mohamedanischen Bevölkerung Gleichberechtigung zu. Der frühere Präsident des Exekutivkomitees, Sphakianakis, welchen Prinz Georg zurückberufen hat, traf am Sonntag in Kanea ein, um die Leitung des Nationalrathes zu übernehmen. Prinz Georg muß also wohl Sphakianakis die geforderten Garantien gegeben und seine autokratischen Neigungen einstweilen zurückgestellt haben.

Südafrika

Zur Lage in der Südafrikanischen Republik fahren englische Blätter fort, allarmirende Nachrichten zu verbreiten. Nach einem Telegramm der „Cape Times“ sind die Uitlanders wieder derartig erregt, daß sie im Begriffe stehen, Schritte zur Geltendmachung ihrer Ansprüche auf Gerechtigkeit zu thun. Es handelt sich bei diesen Allarmnachrichten um eine Mache der Rhodespartei. Andere Nachrichten aus englischer Quelle geben der Wahrheit die Ehre, indem sie die Friedensliebe und Nachgiebigkeit der Transvaal-Regierung betonen. Wie „Reuters Bureau“ meldet, hat sich Präsident Krüger dahin ausgesprochen, daß er den Aufsehen erregenden Artikel der „Post“ entschieden mißbillige. Dieses Boerenorgan hatte als Trumpf gegen die Agitationen der Rhodespartei die Drohung ausgespielt, im Fall kriegerischer Verwickelung die Stadt Johannesburg dem Erdboden gleich zu machen. Ferner hat ein anderes Boerenblatt, die „Volksstem“, ihren Vorschlag, Jamesons Niederlage durch eine Kundgebung am 2. Januar zu feiern, zurückgezogen. Man schreibt dies der Mißbilligung des Planes durch den Präsidenten Krüger zu.

Ueber eine Erkrankung des Präsidenten der Südafrikanischen Republik Krüger hatten einige Blätter berichtet. Demgegenüber meldet ein „Wolffsches Telegramm“ aus Paris: Die aus Kapstadt verbreitete Mittheilung von einer schweren Erkrankung des Präsidenten der Südafrikanischen Republik Krüger hat bisher keine

Bestätigung gefunden. In einer Freitag Abend in Pretoria an die „Agence Havas" aufgegebenen Depesche wird von einer Erkrankung des Präsidenten Krüger nichts erwähnt. Wie der „Agence Havas" weiter aus Pretoria gemeldet wird, erklärte Präsident Krüger in einem Interview, die Beziehungen zu England seien ausgezeichnet, jedoch folgten die Afrikaner in ganz Südafrika der Entwickelung der Ereignisse mit lebhaftester Aufmerksamkeit.

Nordamerika.

Spanien hat mit dem 1. Januar 1899 allen Rechten auf die Insel Kuba entsagen müssen. In Havanna wurde am Sonntag, wie das „Bureau Reuter" meldet, die amerikanische Flagge an Stelle der spanischen aufgezogen. Die Form der Uebergabe der Souveränetät von Spanien an die Vereinigten Staaten bestand lediglich in dem Austausch entsprechender Ansprachen in einem Saale des Gouverneurpalastes. Vor und nach dem feierlichen Vorgange wurden von den Hafenforts und den Kriegsschiffen Salutschüsse abgefeuert. Die Bevölkerung begrüßte den Flaggenwechsel mit lauten Jubelrufen.

Ostasien.

Gegen die Konzessionen an Frankreich seitens der chinesischen Regierung macht die englische Presse mobil. Die „Times" bespricht die von China bewilligte Ausdehnung der französischen Niederlassung in Shanghai in einem Artikel, in dem sie sagt: Es wäre gut, von vornherein zu verstehen zu geben, daß wir nicht gesonnen sind, eine Behandlung dieser Art hinzunehmen. Deutschland, die Vereinigten Staaten und Japan sind nicht weniger als wir interessirt, zu verhindern, daß Frankreichs Neidhammel-Politik ihre Wirksamkeit äußere. Welchen Druck die Franzosen auch auf die Pekinger Regierung zur Wirkung bringen können, wir können unsere Stärke weit unmittelbarer und schärfer fühlen lassen.

Uebrigens weiß die Londoner „Morning Post" zu melden, die russische Flotte im Stillen Ozean soll noch weiter verstärkt werden. Die russischen diplomatischen Agenten in China wurden angewiesen, die französischen Interessen in allen Fällen so zu wahren, als ob sie russische Angelegenheiten wären; insbesondere wenn französische Interessen in Konflikt mit den britischen gerathen.

Philippinen.

In New-York eingetroffene Depeschen aus Manila melden, Ilo Ilo sei mit bewaffneten Eingeborenen gefüllt. Die Aufständischen rüsten sich zum Widerstande gegen General Miller, falls derselbe versuchen sollte, die Stadt mit Gewalt zur Kapitulation zu bringen. General Miller verlangte neue Instruktionen aus Manila; inzwischen bereitet er die Landung vor. — Einer weiteren Depesche aus Washington zufolge hat General Otis dorthin gemeldet, Aguinaldo sei spurlos verschwunden. Man vermutet, daß er insgeheim den Widerstand gegen die Amerikaner organisirt. Von Otis sollen noch weitere wichtige Nachrichten eingegangen sein, in Folge deren Otis von Washington aus mit neuen Instruktionen versehen wurde.

Der spanische Minister des Aeußern, Herzog von Almodovar, richtete an das Kabinet in Washington eine Note, in welcher dasselbe an das von Amerika gegebene Versprechen erinnert wird, für die Freilassung der spanischen Gefangenen auf den Philippinen Sorge zu tragen. Das spanische Ministerium beschloß, zu Heimschaffung spanischer Unterthanen aus Kuba und den Philippinen einen Kredit von 33 Millionen zu eröffnen.

Provinzielles.

r. **Neumark,** 2. Januar. Der Bürgermeister Malinowski in Kauernik ist gestorben.

Culmer Stadtniederung, 31. Dezbr. Gestern fand in der Schöpfwerksangelegenheit eine Versammlung der engeren Kommissionen in Schöneich statt. Es wurde beschlossen, bei den Landtagsabgeordneten Herren Stadtrath Kittler-Thorn und Rittergutsbesitzer Dommes-Morczyn vorzusprechen, um die Herren über diese Angelegenheit zu unterrichten und sie um ihr Eintreten im Landtage zu bitten. Auch zu dem Abgeordneten des Nachbarkreises, Herrn Landrath Conrad-Graudenz, wird sich die Kommission begeben.

Aus der Culmer Stadtniederung, 1. Januar. Vorgestern Nachmittag kamen zu dem Besitzer Herrn Nebautz-Grenz zwei Kerle mit Brandbriefen ansprechen. Sie waren sehr frech und gingen erst fort, als der Sohn des N. in die Wohnung kam. Beim Fortgehen ging einer der Stromer dicht an der Scheune vorbei, und dann nach einer Weile querfeldein der Weichsel zu. Der junge N. bemerkte alsbald starken Rauch hinter der Scheune; das Gebäude, bestehend aus Scheune, Stall und Wohnhaus, von Holzbohlen erbaut und mit Stroh gedeckt, stand in Flammen. Der junge Herr N. eilte schnell in den Stall, und es gelang ihm, sämmtliches Vieh loszubinden und aus dem brennenden Gebäude zu treiben. Herr N. selbst und seine Frau, die soeben aus dem Keller kam, griffen eiligst einige werthvolle Sachen und eilten ins Freie. Alles andere wurde ein Raub der Flammen. Verbrannt sind die bedeutenden Erntevorräthe, gedroschenes Getreide, Heu, Brennmaterial und 50 Hühner.

Marienwerder, 1. Januar. Zu dem Fiedlitzer Leichenfund wird mitgetheilt, daß das bisherige Ergebniß der Untersuchung — die Sektion der Leiche hat gestern stattgefunden — unzweifelhaft auf einen Raubmord hindeutet. Als der That verdächtig sind bereits vier Personen verhaftet worden.

Marienwerder, 2. Januar. Einen leichtsinnigen Sylvesterscherz hat der Offizierbursche Kanonier Riemer von der 8. Batterie der hiesigen Artillerie-Abtheilung mit dem Tode gebüßt. Der junge Mensch hatte die Zivilkleidung seines Herrn angezogen und in dieser die Sylvesternacht durchjubelt. Der Zufall wollte es, daß der Kanonier bei der Heimkehr mit seinem von einer Gesellschaft kommenden Herrn zusammentraf, der ihn natürlich zur Rede stellte. Aus Furcht vor Bestrafung hat der junge Mensch sich dann gestern Vormittag in der Wohnung seines Herrn erhängt.

Marienwerder, 2. Januar. Der bei dem hiesigen Amtsgericht beschäftigte Aktuar Buchholz wurde heute Vormittag verhaftet. Er wird schwerer Amtsverbrechen (Unterschlagung amtlicher Schriftstücke, Urkundenfälschung 2c) beschuldigt.

Marienburg, 31. Dezember. Als in der vergangenen Nacht der Direktor der hiesigen Taubstummenanstalt Herr Hollenweger und der Taubstummenlehrer Herr Hermann nach Hause kamen, bemerkten sie, daß Einbrecher in der Anstalt waren. Als diese sich bemerkt sahen, entflohen sie; doch gelang es, den einen festzuhalten. Der Mensch hatte einen Revolver und drohte, damit zu schießen. Die Waffe wurde dem Diebe jedoch von Herrn Hermann aus der Hand geschlagen, worauf sie sich im Falle entlud. Nachdem der Mensch dann noch durch einen Hieb über den Kopf kampfunfähig gemacht war, wurde er nach der Polizei geschafft. Heute stellte es sich heraus, daß es drei Diebe gewesen waren, von denen man noch einen im Laufe des heutigen Tages faßte. Die Diebe scheinen schon längere Zeit hier ihr Wesen getrieben zu haben. Der eine von ihnen heißt Schalkowski.

Pr. Stargard, 1. Januar. In der Sylvesternacht hat sich hier ein Unglücksfall ereignet. Vier Lehrlinge und Kommis bewohnen ein Zimmer im Hause des Kaufmanns St. gemeinsam. Am Sylvesterabend blieben drei von diesen zu Hause, während einer ausging. Als letzterer nach Mitternacht nach Hause kam, fand er einen Lehrling mit Namen Ludwig aus Koltisch an Kohlendunst vergiftet bereits todt im Bette vor, die anderen beiden dem Ersticken nahe. Die von einem Arzt an den beiden letzteren vorgenommenen Wiederbelebungsversuche glückten.

Lautenburg, 1. Januar. Wir haben Aussicht, telephonische Verbindung mit Berlin, Danzig, Königsberg 2c. zu erhalten. Am Mittwoch war ein Rath der Oberpostdirektion Danzig hier, der mit den Interessenten Berathungen pflog, die das Ergebniß hatten, daß die vom Postfiskus verlangte Garantiesumme von 1200 M. zum größten Theil gezeichnet wurde.

Jastrow, 30. Dezember. Die Zigarren-Industrie hat sich in den letzten zehn Jahren hierorts sehr entwickelt. Es bestehen gegenwärtig elf Fabriken in unserer Stadt; diese beschäftigen 250 männliche und weibliche Arbeiter mit einem jährlichen Verdienst von etwa 125 000 M. Insgesammt verarbeiten diese elf Fabriken in einer Woche 45 bis 50 Zentner Tabak und liefern in derselben Zeit 250 bis 275 Tausend Zigarren. Zur Herstellung der Kistenbretter, welche zum Versandt der Zigarren nöthig sind, ist eine Dampf-Zigarrenkistenfabrik, welche dem Tischlermeister P. Lüdtke gehört, thätig.

Pillkallen, 1. Januar. Vorgestern badete die Käthnerfrau Reckwitz aus Hermoneiten ihr über ein Jahr altes Kind und stellte die Wanne an den heißen eisernen Ofen. Als sie auf einige Augenblicke hinausging, erhob sich das Kind in der Wanne und fiel mit dem Kopf gegen den glühenden Ofen, infolgedessen es furchtbare Brandwunden an der Stirn und am Gesicht davontrug, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Memel, 31. Dezember. In den Memeler Hafen sind bis zum Jahresschlusse eingekommen 775 Schiffe (gegen 773 im Vorjahre und 799 im Jahre 1896). — Ausgegangen sind 782 Schiffe gegen 791 im Vorjahre und 789 im Jahre 1896. — Die „Mem. Allg. Ztg." hat einer Meldung des „Mem. Dampfb." zufolge nach 4½jährigem Bestehen mit dem heutigen Tage ihr Erscheinen eingestellt.

Franz Xaver Gabelsberger.

Ein Gedenkblatt zum 4. Januar 1899.

Heute vor 50 Jahren starb zu München, nur wenige Wochen vor Vollendung seines 60. Lebensjahres der Erfinder der deutschen Stenographie, der bayerische Ministerialsekretär Franz Xaver Gabelsberger. Ein mühe- und sorgenvolles, aber auch ein thatenreiches Leben fand mit dem Heimgange dieses einfachen, bescheidenen, und doch wieder so bedeutenden Mannes seinen Abschluß. Kaum drei Jahre alt verlor er den Vater, und die Mutter, unvermögend den Jungen, wie er wünschte, studieren zu lassen, bestimmte ihn zum Handwerk. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß er sich gleichwohl dem Studium widmen konnte, ein weiterer Zufall, die Aufhebung der Klöster, wollte es, daß er nicht Theologe wurde, und ein widriges Geschick wollte es, daß er an der Schwelle der alma mater Halt machen, daß er ans tägliche Brot denken mußte. Vorerst Kanzlist bei der Königl. Kreisregierung zu München wurde er 1813 an die Königl. Zentral-Stiftungskasse versetzt und 1823 zum Sekretär und Geheimen Kanzlisten im Königl. Staatsministerium befördert. Mit dem Regierungsantritt Königs Ludwig I. übernahm er eine Stelle im statistischen Bureau, die er bis zu seinem Tode bekleidete.

Gabelsberger hatte zunächst, 1817, nur den Gedanken gehabt, eine kürzere Schrift herzustellen, um sich seine Berufsarbeit in der Kanzlei zu erleichtern; als indessen Bayern durch König Max seine Verfassung erhielt und die Landstände einberufen wurden, kam ihm die Idee, seine Schrift zum Nachschreiben der dort gehaltenen Reden zu vervollkommnen. Und wie glücklich er die Aufgabe gelöst hat, was seine Erfindung der Nachwelt geworden, wie sie immer weitere Kreise ziehend sich erfolgreich Bahn gebrochen, wie sie heute in alle Zweige der Kulturentwickelung unterstützend eingreift, das dürfte hinreichend auch denjenigen bekannt sein, die der Stenographie als solcher noch nicht nahe getreten sind. — Im Parlament, in den politischen und volkswirthschaftlichen, in den wissenschaftlichen Kämpfen des öffentlichen Lebens, im Gerichtssaale, im Dienste der Presse, im Studirzimmer des Gelehrten, in den Schreibstuben des Juristen, auf dem Bureau des Kaufmanns und des Beamten und in vielen anderen Zweigen des öffentlichen und privaten Lebens findet die Stenographie die vielseitigste Verwendung, für viele geradezu unentbehrlich geworden und segensreich mithelfend im Kampfe ums Dasein. Gabelsbergers geniales Meisterwerk ist der Born geworden, aus dem alle nach ihm kommenden Systemerfinder geschöpft haben und heute noch schöpfen; die von ihm gegebenen Grundlagen haben sich bis auf den heutigen Tag als naturnothwendig und unantastbar erwiesen. Sie haben gegenüber den Grundsätzen der älteren Systeme den Weg gezeigt, auf dem eine Schnellschrift auch als Verkehrsschrift dem Volke zugänglich gemacht werden kann, und thatsächlich hat sich von Jahr zu Jahr die Ausbreitung seines Vermächtnisses, des nach ihm benannten Stenographensystems, unterstützt durch die Einführung desselben in die Schulen Bayerns, Sachsens, Oldenburgs, Sachsen-Weimars, Gothas und der Oesterreichischen Staaten einen bei Lebzeiten Gabelsbergers ungeahnten Umfang angenommen. Weit über tausend Vereine mit mehr als 50 000 Mitgliedern pflegen allein in den Ländern deutscher Zunge das Gabelsbergersche System und die Zahlen der jährlich Unterrichteten durch Vereine und an Schulen betrug im Zähljahre 1896/97 55 000, eine Zahl, die von den nach Gabelsberger entstandenen Systemen zusammen genommen noch nicht erreicht wird.

Das Gabelsbergersche System hat Uebertragungen auf 14 fremde Sprachen aufzuweisen und wird zur Zeit mit wenig Ausnahmen in den meisten parlamentarischen Körperschaften zur stenographischen Aufnahme der Verhandlungen benutzt; es hat so zu sagen seinen Weg über den ganzen Erdkreis gefunden

„Nicht selten schreitet über Große auch
Die Welt dahin, gleichgiltig, und erfährt,
Was sie besessen, erst durch den Verlust."

Das gilt auch für Gabelsberger, der, von seinen Zeitgenossen in seinen Bestrebungen oftmals verkannt, es nur seinem unermüdlichen Fleiße und seiner unbesiegbaren Ausdauer verdankte, daß er das angefangene Werk auf jene Höhe brachte, die seinen Schülern und Anhängern zur festen Grundlage einer rationellen Schnellschrift wurde. Sie haben das Vermächtniß ihres Meisters treu gepflegt, in seinem Sinne weiter ausgebaut und setzen auch heute ihre Kraft und Ueberzeugungstreue dafür ein, die Hoffnung des Meisters zu erfüllen, „daß die Stenographie Gemeingut aller Gebildeten wird", dankbar eingedenk des Dichterwortes:

„Was dem Mann das Leben
Nur halb gewährt, soll ganz die Nachwelt
geben!"

Lokales.

Thorn, 3. Januar.

— **Personalien.** Der Regierungsbaumeister Berghaus in Kurzebrack ist zum Wasserbauinspektor ernannt worden. — Dem Regierungs- und Forstrath Barth zu Marienwerder ist die Regierungs- und Forstrathsstelle Marienwerder-Osche und dem Regierungs- und Forstrath Max Roth die Regierungs- und Forstrathsstelle Marienwerder-Konitz übertragen worden.

Stationsverwalter Mittag ist von Jabschitz nach Thorn als Stationsassistent, Stationsassistent Orlick von Thorn nach Braunsberg versetzt worden.

Den Kreisphysikern Dr. Annuske in Putzig und Heynacker in Graudenz ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen.

— **Ordensverleihungen.** Dem Landgerichtssekretär, Kanzleirath Idzkowski in Danzig ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Landgerichtskanzlisten, Kanzleisekretär Kah in Konitz aus gleichem Anlaß und dem bisherigen Vorarbeiter bei der kais. Werft in Danzig Robert Günther das allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Als Kandidaten für den Landesdirektorposten** werden nach den „N. W. M." die Herren Landräthe Albrecht in Putzig und Petersen in Briesen genannt.

— Zu der am nächsten Sonntag in Thorn stattfindenden **Provinzial-Versammlung der Liberalen** schreibt heute die „Danz. Ztg.": Von verschiedenen Seiten hat man, außerhalb der Provinz wie innerhalb derselben, diesem Gedanken (gemeinsame Versammlungen der Liberalen zur Besprechung wichtiger Tagesfragen abzuhalten) entgegengearbeitet. Man suchte ihm besonders dadurch Abbruch zu thun, daß man die ganze Angelegenheit als eine von Danzig ausgehende Agitation der freisinnigen Vereinigung und ihrer Führer bezeichnete. Man behauptete, daß von dieser Seite beabsichtigt werde, für die ganze Provinz einen solchen Verein zu bilden, wie in Thorn. Wir haben bereits auf die Unrichtigkeit dieser Behauptungen hingewiesen. Es handelt sich um nichts Anderes, als um die Wiederholung früher mit Erfolg veranstalteter gemeinsamer Versammlungen. Hierzu ist jetzt um so mehr Veranlassung, als den Liberalen in dem Bund der Landwirthe eine fest geschlossene, mit großen Mitteln ausgerüstete Organisation gegenübersteht. Nur wenn die Liberalen ebenfalls rührig sind und sich rechtzeitig verständigen, werden sie dem Liberalismus den Einfluß zurück gewinnen. In der Provinzialpresse hat zum Theil der Gedanke nicht die Unterstützung gefunden, welche man erwarten konnte. Das wird aber diejenigen, welche die Träger des Gedankens sind, nicht davon abhalten, in dieser Richtung weiter vorzugehen und es wird hoffentlich gelingen, die jetzigen Gegner und Zweifler von der Richtigkeit dieses Gedankens, wie die Berliner freisinnige „Voss. Ztg." zutreffend ausgeführt hat, zu überzeugen. Wie schon oft in den letzten Jahrzehnten, hat sich auch bei den letzten Wahlen in unserer Provinz wieder vielfach gezeigt, daß der jetzige Zustand den Liberalen aller Schattirungen gleich nachtheilig ist und daß dieselben sich endlich auf sich selbst besinnen und zu gemeinsamer Abwehr von Gefahren, welche dem gesammten Liberalismus drohen, zusammen wirken müssen. Für diese Auffassung bedarf es wahrlich keines Beweises mehr, die Thatsachen sprechen überall dafür. Hoffentlich legt die Thorner Versammlung durch zahlreichen Besuch Zeugniß dafür ab, daß man in Westpreußen ernstlich gewillt ist, den Anschauungen und Forderungen des liberalen Bürgerthums in Stadt und Land wieder lebhafteren Ausdruck zu geben und in solchen Lebensfragen des Liberalismus Verständigung unter allen Liberalen zu suchen.

— In der letzten Versammlung des **ostdeutschen Strom- und Binnenschiffervereins** kam u. a. zur Sprache, daß in Thorn beim Zollamte **kein Krahn** zum Aufwinden der zu verzollenden Güter vorhanden ist. Ein solcher ist ein großes Bedürfniß und es soll der Schriftführer deshalb vorstellig werden.

— **Vergütung für Naturalverpflegung.** Auf Grund der Vorschriften des Gesetzes über die Naturalleistungen für bewaffnete Macht im Frieden ist der Betrag der für die Naturalverpflegung marschirender 2c Truppen zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1899 dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist:

	mit Brot	ohne Brot
für die volle Tageskost	80 Pf.,	65 Pf.
für die Mittagskost	40 „	35 „
für die Abendkost	25 „	20 „
für die Morgenkost	15 „	10 „

— **Nicht mehr benutzte Jugendschriften** finden sich jetzt, nachdem das Weihnachtsfest neue Bücher ins Haus gebracht hat, wohl in den meisten Familien. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" hat seit einer Reihe von Jahren Jugendschriften und Schulbücher an strebsame Volks- und Fortbildungsschüler in kleineren und ärmeren Ortschaften durch Vermittlung der Lehrer abgegeben und dadurch einer großen Zahl von Kindern, die außer den nothwendigsten Schulbüchern keine unterhaltenden und belehrenden Bücher in den Händen haben, werthvolle Bildungsmittel zugeführt. So sind seit dem 1. Januar 1898 an 79 Schüler und Schülerinnen 835 Bücher versandt worden seit Mai 1897 an 239 Kinder 1702 Bücher. Seitens der Lehrerschaft werden diese Bemühungen mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Gesellschaft wendet sich deswegen wiederum an ihre zahlreichen Freunde um Zuwendung guter für diesen Zweck geeigneter Bücher. Gleichzeitig sei daran erinnert, daß von der Gesellschaft für Volksbildung im Laufe dieses Jahres 391 Volksbibliotheken durch unentgeltliche Zuwendung von 21 505 Bänden begründet und erweitert wurden, und daß auch für diesen Zweck geeignete Bücher sehr willkommen sind.

— **Das Musikkorps des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61** feierte gestern im Saale des Herrn Nicolai sein Wintervergnügen. In der Begrüßungsansprache wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Fest dazu bestimmt sei, die Kameradschaft zu pflegen und neuen Muth zu weiterem Schaffen zu sammeln. Dann erklang von einem vollen Männerchor das schöne „Grüß Gott, mit hellem hohen Klang" und hierauf Kreutzers „Abendlied" u. a. Nun folgte ein hübsches Theaterstück u. v. a. Zum Schluß wurde „Musikantenstreiche" gegeben, welches die Lachmuskeln der zahlreich Erschienenen in steter Bewegung hielt. Ein Tanzkränzchen vereinte die frohe Schaar bis zur frühen Morgenstunde.

— Die Papierhandlung von Justus Wallis hat soeben die erste **Riesenpostkarte von Thorn** erscheinen lassen, neben ca. 140 Stück anderen Thorner Ansichtskarten. Dieselbe umfaßt den Raum zweier gewöhnlicher Postkarten, die in der Mitte gefalzt wird. Die linke Seite führt den Aufdruck „Wie sich der Fremde Thorn vorstellt", die rechte Seite dagegen „So findet der Fremde Thorn". Links finden wir Thorner Lebenstropfen, Pfefferkuchen, Flissaken, Viehtreiber, Soldaten, Betrunkene, Wölfe (2 beinige) u. s. w. in schönstem Durcheinander das Straßenbild belebend. Rechts dagegen neben einer sehr schönen Totalansicht unsere hervorragendsten Bauwerke. Die Karte ist bestimmt, den Em-

pfängern in scherzhafter Weise zu zeigen, daß es hier am Ende des Reiches nicht ganz so böse zugeht, wie vielleicht angenommen wird.

— Strafkammersitzung vom 2. Januar. Die Knechte Wladislaus Schaocki und Lewandowski aus Rudak hatten am 13. September v. J. Ziegelsteine nach der Bromberger Vorstadt hierselbst gefahren. Auf der Rückfahrt wollte Lewandowski an Schaocki vorüberfahren. Letzterer ließ dies indessen nicht zu und trieb aus diesem Grunde seine Pferde zu einer schnelleren Gangart an. Die Folge davon war, daß Beide in ein Wettfahren geriethen und im sausenden Galopp die Rudaker Chaussee entlang jagten. In der Nähe des Scheelschen Restaurants „Rudaker Park" holten sie die ruhig ihres Weges gehende Arbeiterin Marie Figur ein, die von dem Schaockischen Fuhrwerk erfaßt, zur Erde geschleudert und überfahren wurde. Durch den Unfall hatte die Figur so erhebliche Verletzungen davongetragen, daß sie zehn Tage lang arbeitsunfähig war. Schaocki, für diese fahrlässige Körperverletzung verantwortlich gemacht, wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — In ähnlicher Weise, wie Schaocki sollte sich auch der Lehrer Edmund Joppe aus Brosowo schuldig gemacht haben. Ihm warf die Anklage vor, daß er im übermäßig schnellen Tempo am 17. September v. J. durch die Graudenzerstraße in Culm gefahren sei und die Schneiderfrau Marianna Zimmermann aus Culm zu Fall gebracht habe. Joppe behauptete, daß er sein Pferd sofort angehalten habe, als er die Frau Zimmermann vor sich auf der Straße bemerkt habe. Es sei ihm jedoch nicht mehr möglich gewesen, den Unfall zu verhüten. Daß er außergewöhnlich schnell gefahren sei, bestritt er. Durch die Beweisaufnahme konnte dem Angeklagten eine Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden. Das Urtheil lautete deshalb auf Freisprechung. — In der nächstfolgenden Sache wurde gegen den Arbeiter Karl Kannenberg aus Griewe wegen Nöthigung verhandelt. Angeklagter stand bei dem Gutsbesitzer Meyer zu Eisen in Napolle als Kuhhirt in Diensten. Außer seinem Lohn und anderen Bezügen war dem Angeklagten auch ein Stück Gartenland von seinem Dienstherrn zugewiesen, das Angeklagter im Frühjahr 1897 mit Kartoffeln bestellt hatte. Im Mai desselben Jahres wurde Angeklagter auf sein ausdrückliches Verlangen aus dem Dienste entlassen. Während der Kartoffelernte erschien Angeklagter nun eines Tages auf dem von ihm bestellten Gartenlande und begann mit dem Ausgraben und Aufnehmen der Kartoffeln. Meyer zu Eisen untersagte dies dem Angeklagten, und als dieser darauf nicht hörte, rief Meyer zu Eisen den Amtsvorsteher zur Hilfe, der dem Angeklagten bemerklich machte, daß er die Kartoffeln gegen den Willen seines früheren Dienstherrn sich nicht aneignen könne und seine Ansprüche gerichtlich geltend machen müsse. Hierbei untersagte ihm der Amtsvorsteher Stock ausdrücklich das Wegschaffen der Kartoffeln. Meyer zu Eisen hatte inzwischen seinen Leuten den Auftrag ertheilt, die Kartoffeln auf den Gutshof zu fahren. Dies verhinderte indessen der Angeklagte, indem er drohte, Jeden niederzuschlagen, der die Kartoffeln anrühren würde. Da die Leute des Gutsherrn fürchteten, daß Angeklagter seine Drohung wahr machen könnte, nahmen sie von dem Wegschaffen der Kartoffeln Abstand, worauf Angeklagter die Kartoffeln auf seinen Wagen lud und wegfuhr. Angeklagter behauptete, daß ihm das Eigenthumsrecht an den Kartoffeln zugestanden habe und bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten jedoch für schuldig und verurtheilte ihn zu 2 Monaten Gefängniß. — Wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung, Sachbeschädigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt in rechtlicher Verbindung mit Körperverletzung und wegen öffentlicher Beleidigung hatte sich in der nächsten Sache der Arbeiter Leo Ubertowski aus Culm zu verantworten. Ubertowski fand sich am 26. November v. Js. im Bathke'schen Gastlokale zu Culm ein und ließ sich Schnaps verabfolgen, den er nicht bezahlen wollte. Er wurde deshalb aus der Gaststube gewiesen und, da er gutwillig nicht ging, gewaltsam hinausgeschafft. In seinem Aerger hierüber versuchte Angeklagter in das Gastlokal wieder einzudringen und, als ihm der Zutritt verwehrt wurde, bedrohte er den Handlungsgehilfen des Bathke mit Todtstechen; er schlug auch mehrere Fensterscheiben des Bathke'schen Geschäftslokals ein. Inzwischen war der Polizeisergeant Oeck herbeigerufen worden, der zur Arretirung des Angeklagten schritt. Hierbei widersetzte sich Ubertowski lebhaft, griff den Oeck thätlich an, und beleidigte ihn mit allerhand Schimpfreden. Erst mit Hilfe anderer Personen gelang es dem Oeck den Angeklagten nach dem Arrestlokal abzuführen. Ubertowski will ohne jeden Grund aus dem Gastlokal herausgeworfen worden sein, sich auch sonst in keiner Weise vergangen haben. Der Gerichtshof hielt ihn der ihm zur Last gelegten Strafthaten jedoch für überführt und verurtheilte ihn zu einer Gesammtstrafe von 5 Monaten Gefängniß. Zugleich sprach er dem Polizeisergeanten Oeck die Befugnis zu, die Verurtheilung des Angeklagten nach beschrittener Rechtskraft des Urtheils auf dessen Kosten im Culmer Kreisblatt bekannt zu machen. — Dem bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraften Arbeiter Johann Weroniecki aus Culm war zur Last gelegt, dem Getreidehändler Nathan Krojanker in Culm eine goldene Uhr nebst Kette, ein Paar Hosenträger und eine Weste gestohlen zu haben. Auch er behauptete, unschuldig zu sein und versuchte die Schuld auf eine andere Person zu schieben. Der Gerichtshof hielt ihn jedoch des Diebstahls für überführt. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. — Demnächst betrat die unverehelichte Franziska Lubecki aus Thorn die Anklagebank. Sie war beschuldigt, ihr unehelich geborenes Kind bald bei der Geburt aus Fahrlässigkeit getödtet zu haben. Die Verhandlung ergab indessen den dringenden Verdacht, daß die Angeklagte das Kind vorsätzlich getödtet habe. Da für dieses Verbrechen die Strafkammer nicht zuständig ist, erklärte sich der Gerichtshof für unzuständig und verwies die Sache vor das Schwurgericht. — Ferner wurde gegen den Kaufmann Carl Leopold Fenske früher in Thorn, dann in Zürich, wegen Bankerotts verhandelt. Fenske, welcher vor einigen Jahren in Thorn flüchtig wurde, ging nach der Schweiz, von wo aus seine Auslieferung erfolgte, da er des betrügerischen Bankerotts und in einer anderen Sache der Unterschlagung von Mündelgeldern beschuldigt war. Nach seiner Auslieferung wurde in der auf gestern zur Verhandlung anberaumten Sache Anklage wegen einfachen Bankerotts erhoben. Wegen dieses letzteren Vergehens hätte seine Auslieferung nicht erfolgen können und weil nach den bestehenden Gesetzesvorschriften ein Angeklagter nicht wegen einer Strafthat verantwortlich gemacht werden kann, wegen welcher seine Auslieferung nicht erfolgt ist, so wurde im gestrigen Termin die Einstellung des Verfahrens hinsichtlich des einfachen Bankerotts beschlossen. Fenske blieb indessen wegen Unterschlagung der Mündelgelder noch in Untersuchungshaft. — Die Strafsache gegen den Schiffsgehilfen Wladislaus Bochinski aus Thorn wegen Diebstahls im Rückfalle wurde vertagt.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Kälte, Barometerstand 27 Zoll.

— Wasserstand der Weichsel 0,60 Meter.

Mocker, 1. Januar. Der Schmierer M. von hier verspätete sich gestern Abend in Dt. Eylau mit dem Oelen der Wagen an einem Güterzuge und sprang im letzten Augenblick auf das Trittbrett seines Wagens. Hierbei glitt er aus und fiel auf die Schienen, sodaß die nachfolgenden Wagen über ihn hinweg gingen. Beide Beine wurden dem Unglücklichen zermalmt. Nach drei Stunden starb er. M. hinterläßt eine junge Wittwe.

Podgorz, 2. Januar. Im Jahre 1898 wurden in unserer evangelischen Kirche 152 Kinder, 71 Knaben und 81 Mädchen, getauft, außerdem wurden 16 uneheliche Kinder getauft. Konfirmirt wurden 73 junge Christen und zwar 38 Knaben und 35 Mädchen. — Getraut wurden 30 Paare. — Am Abendmahl nahmen theil 1402 Personen, 629 Männer und 773 Frauen. — Kirchliche Beerdigungen fanden 86 statt; es wurden 50 männliche und 36 weibliche Personen mit Geleit des Seelsorgers beerdigt. — Auf dem hiesigen Standesamt sind im verflossenen Jahre 271 Geburten und 149 Sterbefälle gemeldet und 35 Eheschließungen vollzogen worden. — Am 17. Oktober v. J. wurde hierselbst die amtliche Fleischschau eingeführt und als Fleischbeschauer Herr Zahntechniker Schulz aus Schönsee angestellt. Vom 17. Oktober bis 31. Dezember sind hierselbst untersucht und geschlachtet worden: 13 Bullen, 6 Ochsen, 42 Kühe, 16 Färsen, 96 Kälber, 211 Schweine, 8 Schafe und 2 Ziegen. Von den geschlachteten Thieren waren eins finnig, eins litt an Tuberkulose und ein geschlachtetes Rind wurde, da es zum Genuß für Menschen ungeeignet war, hier beschlagnahmt und im Thorner Schlachthause durch Verbrennen vernichtet.

Culmsee, 29. Dezember. Der Männerturnverein hielt eine Hauptversammlung ab. Aus den Berichten des Vorsitzenden, des Turnwarts und des Kassenwarts ging hervor, daß die Mitgliederzahl 64 beträgt, eine Höhe, die der Verein noch nie gehabt hat, und daß auch die Kassenverhältnisse so günstig sind, wie noch nie seit seinem Bestehen. Sodann wurden die Herren Bertram als Vorsitzender und Kunz als Zeugwart wiedergewählt. An Stelle des Herrn Knoche, der sein Amt als Schriftführer niedergelegt hat, wurde Herr Paul Haberer gewählt.

Kleine Chronik.

* Die Neujahrsfeier bei Hofe büßte dadurch wesentlich an Bedeutung ein, daß der Kaiser wegen einer — übrigens unbedeutenden Erkrankung an Influenza das Zimmer hüten mußte und den Feierlichkeiten nicht beiwohnen konnte. Der Kaiser hatte sich, um an dem Tage des Neujahrsempfanges wieder hergestellt zu sein, auch am Sonnabend nicht an der von ihm wie alljährlich dem Kronprinzen zu Ehren gegebenen kleinen Fasanenjagd persönlich betheiligt. Trotzdem mußte der Monarch auch am Sonntag noch auf ärztlichen Rath das Zimmer hüten. Gegen 10 Uhr versammelten sich in den Sälen und Kammern des königlichen Schlosses sowie in der Schloßkapelle die zum Gottesdienst und zur Kur geladenen Fürstlichkeiten und Würdenträger. Bald nach 10 Uhr erschien in der Schloßkapelle unter großem Vortritt die Kaiserin, geführt von dem Prinzen Arnulf von Bayern. Es folgten die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, zunächst der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert in Uniform, und Prinz Friedrich Leopold. Generalsuperintendent D. Dryander gedachte in seiner Predigt des abwesenden Monarchen und bezog sich im übrigen vielfach auf die Palästinareise des Kaiserpaares. An den Gottesdienst schloß sich die große Gratulationscour im Weißen Saale. Unter dem Baldachin waren zwei Thronsessel aufgestellt, zwei Leibpagen standen davor. Die Schloßgarde-Kompagnie marschirte auf. Dann erschien von der Kapelle her der Zug der Fürstlichkeiten. Die Kaiserin stellte sich seitlich vor den Thron, unmittelbar dahinter der Kronprinz, weiter zurück das Gefolge. Während eine leise Musik ertönte, begann das Defiliren. Als Erster ging der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe vorüber, die Kaiserin reichte ihm die Hand zum Kusse und unterhielt sich kurze Zeit mit demselben. Es folgten die Mitglieder des Bundesraths, die General-Feldmarschälle, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Generalität, die Staatsminister, die Wirklichen Geheimen Räthe, das Präsidium des Reichstages, die evangelische und katholische Geistlichkeit, die Kommandeure der Leibregimenter u. A. m. Um 12 Uhr begab sich der Kronprinz, das Band des Schwarzen Adlerordens über dem grauen Mantel, gefolgt von dem Hauptquartier des Kaisers, über den Lustgarten zum Zeughause hinüber; neben dem Kronprinzen ging General von Hahnke. Vor dem Zeughaus stand eine Ehrenwache des Augusta-Regiments mit Fahne und Musik. Der Kronprinz schritt die Front ab und begab sich sodann mit dem Hauptquartier in den Lichthof des Zeughauses, wo er der Parole für das gesammte Offizierkorps der Garnison Berlin beiwohnte.

* Zu blutigen Ausschreitungen kam es am Neujahrsmorgen in Grünwald bei Gablonz. Im Gasthofe zur „Schweiz" und auf der Straße fand eine Prügelei tschechischer Ziegelarbeiter unter einander statt. Als auf der Straße Hilferufe ertönten, eilten aus dem benachbarten Gasthause zum „Tiroler" mehrere Personen zur Hilfe herbei. Kurz darauf fielen aus dem Haufen der Streitenden mehrere Schüsse, durch welche zwei Arbeiter tödtlich verletzt wurden, einer derselben starb bald darauf. Auch der Wirthssohn aus dem „Tiroler" wurde durch Messerstiche tödtlich verletzt. Im Orte herrscht große Erregung.

* Vermißt wird seit dem 30. v. Mts. der Professor Otto Harnak von der technischen Hochschule in Darmstadt, welcher seit etwa 8 Tagen zum Besuche seines Schwiegervaters, des Geheimen Oberjustizraths Reichau in Berlin weilte. Der Vermißte ging am genannten Tage nach 11 Uhr Abends durch den Thiergarten und ist in seinem Absteigequartier nicht eingetroffen. Auf den Nachweis über den Verbleib des Vermißten ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

* Auf seiner Hochzeitsreise hat ein Kaufmann aus Mainz in Monaco die ganze Mitgift von 30 000 Mark verspielt und seine junge Frau dort sitzen lassen.

* Auf dem Paukboden verunglückt. Auf dem in der Oranienburger Vorstadt belegenen Paukboden einer Studentenverbindung hat sich, wie die „Volksztg." hört, am Freitag Nachmittag ein beklagenswerther Unfall zugetragen. Durch einen abgeglittenen Hieb wurde einem der Paukanten die linke Schulter bis tief auf den Knochen durchschlagen, sodaß dieser zersplitterte und der Arm kraftlos herabhing. Leider ist die Verletzung nach dem Dafürhalten des Paukarztes eine so schwere, daß der so unglücklich Getroffene niemals wieder den verletzten Arm wird gebrauchen können. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Verletzte nach einem Krankenhause übergeführt.

* Eine große Acetylengas-Explosion erfolgte zu Cossebande in der Nacht auf Montag im Restaurant des Gasthofbesitzers Wustlich dadurch, daß der Gasthofbesitzer mit einem offenen Licht einem Apparat zu nahe gekommen war. Wustlich und zwei andere Personen erlitten schwere, mehrere Personen leichtere Verletzungen.

* Säuferwahnsinn. Bei einem Schankwirth in St. Ouen erschien dieser Tage ein zehnjähriger Knabe, der voll Schrecken und Entsetzen ausrief: „Kommen Sie schnell, Mama ist gerade dabei, meinen kleinen Bruder aufzuessen!" Der Schankwirth und die Gäste folgten dem Kinde, das sie ins zweite Stockwerk eines benachbarten Hauses führte. Der Knabe stieß die Thür auf und ein furchtbares Schauspiel bot sich den Versammelten. Ein Weib saß mit stieren Augen neben einer Wiege und schnitt Fleischstücke aus dem Arme eines achtmonatlichen Kindes, die sie dann mit wilder Gier verschlang. Die Angekommenen brachten das Kind in Sicherheit, während das Weib, das in einem Anfalle von Säuferwahnsinn gehandelt hatte, nach dem Polizeidepot gebracht wurde.

* Neues von Serenissimus. Serenissimus geben sich in leutseliger Weise einem Geplauder mit Damen und Herren des Hofes hin. Man spricht vom Theater, und der Intendant erinnert daran, daß der jetzt vom Publikum vergötterte Heldendarsteller anfänglich vom Publikum entschieden abgelehnt worden sei. „Aeh — hatten früher schon 'mal — äh — ganz denselben Fall, lieber von Wenden — äh — ganz denselben Fall," begann nun Serenissimus. „War da Schauspieler — ganz junger Mensch — wenn er auftrat — äh — lachte Publikum! Junge Mann spielte ernste Rollen — aber Publikum lachte. — Lachte! — War ganz verzweifelt, der junge Mensch — wollte nicht mehr auftreten — äh — weil Publikum immer lachte — äh — einfach lachte! Ich sagte aber: „Sie treten immer wieder auf — äh — immer wieder — ja. Ich wünsche es — ich befehle es Ihnen." Und äh — junge Mann — äh — ist immer wieder auftreten — immer wieder. Ein langes eindrucksvolles Schweigen folgte. Dann öffnete der Intendant, der alle künstlerischen Intentionen seines Herrn erfaßte, behutsam den Mund und sprach: „Und aus dem jungen Mann ist natürlich etwas Großes geworden —?!" „Nein! Denken Sie!" rief Serenissimus. „Jugend."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Januar. Dem „Lokalanzeiger" zufolge ist beim Kaiser die Grippe mit einem stärkeren Auftreten seines alten Ohrenleidens verbunden.

Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung der Budgetkommission des Reichstages am 11. Januar hat der Vorsitzende v. Kardorff in Abweichung von der früheren Reihenfolge die Berathung des Marineetats gesetzt.

Der Musikdirektor Goldschmidt in Liegnitz, der älteste Kapellmeister der Armee, ist in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß wurde ihm der Offiziersrang verliehen.

Bremen, 2. Januar. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr brach in den in der Großen Allee Nr. 13 und 14 belegenen Packhäusern Feuer aus. Besonders betroffen ist das Packhaus der Tabakfirma „Jungk und Holler", welche ihr Lager mit 1 060 000 M. bei verschiedenen Gesellschaften versichert hatte. Der Schaden wird auf 75 Prozent des Gesammtwerthes geschätzt. Durch die Thätigkeit der Feuerwehr wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt, so daß die in Gefahr gewesenen umliegenden Packhäuser verhältnißmäßig wenig Schaden erlitten haben.

Madrid, 2. Januar. General Rios hat telegraphisch hierher gemeldet, er sei in Manila eingetroffen, nachdem er die Visayas-Inseln und den Norden der Insel Mindanao vollständig geräumt habe. Er habe 14 Forts und die auf dem Lanao-See liegende Kanonenbootsflotille in die Luft sprengen lassen. Seine Truppen seien in Zamboanga konzentrirt.

4. Januar.				
Sonnen-Aufgang	8	Uhr	13	Minuten,
Sonnen-Untergang	3	„	58	„
Mond-Aufgang	12	„	—	„
Mond-Untergang	10	„	37	„

Tageslänge 7 Stund. 45 Minut., Nachtlänge 16 Stund. 15 Minut.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 3. Januar. Fonds: befestigt.		2. Jan.
Russische Banknoten	216,60	216,40
Warschau 8 Tage	216,10	215,90
Oesterr. Banknoten	169,65	169,85
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,50	94,60
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,60	101,70
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,70	101,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,25	94,30
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,70	101,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	92,10	92,00
do. „ 3½ pCt. do.	99,60	99,50
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,50	99,40
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,25	100,25
Türk. Anl. C.	27,65	27,50
Italien. Rente 4 pCt.	94,00	94,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,60	92,25
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,20	199,75
Harpener Bergw.-Akt.	179,40	179,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	fehlt	128,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	fehlt	80⅝
Spiritus: Loko m. 50 M. St	59,70	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	40,20	39,70

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 3. Januar.

Loco cont. 70er	40,00	Bf.,	38,00	Gd.	—,—	bez.
Jan.	40,00	„	—,—	„	—,—	„
Febr.	41,50	„	38,00	„	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 2. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 745 bis 780 Gr. 165—167 M., inländ. bunt 734—764 Gr. 152—163 M., inländ. roth 750—785 Gr. 158—163 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 673—747 Gr. 140 bis 142 M.

Gerste: inländ. große 653—674 Gr. 128—139 M., transito kleine 579—612 Gr. 93—94 M.

Hafer: inländischer 121—126 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,75—3,95 M., Roggen- 4,10 M.

Mittwoch, den 4. Januar 1899

beginnt ein

Grosser Inventur-Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen in allen Abtheilungen.

Die vom Weihnachtsfeste angesammelten **Reste von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Inletts, Drilliche, Gardinen,** nur die besten Qualitäten, werden spottbillig ausverkauft.

Damen- und Mädchen-Confection zu jedem annehmbaren Preise.

Auf jedem Stück steht der feste Verkaufspreis in deutlichen Zahlen.

Hermann Friedländer.

Nachruf.

Am Sonnabend, den 31. Dezember v. Js., verstarb zu Thorn der Buchdruckereibesitzer und Inhaber der „Thorner Presse“

Herr

Carl Dombrowski.

Der Verstorbene war der Mitbegründer des Konservativen Vereins in Thorn und ein eifriger Förderer konservativer Interessen, ein kernfester Deutscher und ehrenhafter Charakter.

Die Konservativen Thorn's werden ihm als Vorbild königstreuer Bürgertugenden stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der konservative Verein Thorn.

Wintzek.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1899 aufgestellte **Kataster,** enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem **Servisamt vom 4. bis einschließlich 17 Januar 1899** öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe Seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind, **freiwillig** gegen Gewährung der regulativmäßigen Vergütigungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servisamt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugetheilte Einquartierung **auszumiethen,** Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere **erneut** dem Servisamt anzuzeigen.

Thorn, den 31. Dezember 1898.

Der Magistrat.
Servis Deputation.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 6. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich bei dem Restaurateur Herrn **Klatt** hierselbst, Strobandstr. 9,
1 Billard nebst Zubehör und div. Restaurationsutensilien
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher

3000 Mark

werden bei absoluter Sicherheit auf ein ländliches Gasthaus **gesucht.** Adressen unter **L. Z. 100** erbeten.

Standesamt Podgorz.

Vom 10. bis 31. Dezember sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Schmied Friedrich Dittmann. 2. Tochter dem Arbeiter Hermann Wadzinski. 3. Tochter dem Postschaffner Gustav Schmidt. 4. Tochter dem Bremser Jakob Schlieske. 5. Sohn dem Besitzer David Jablonski. 6. Tochter dem Eigenthümer Julius Zittlau-Stewken. 7. Tochter dem Arbeiter Carl Schulz. 8. Tochter dem Maurer Adolf Schulz 9. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Lenz-Rudak. 10. Tochter dem Weichensteller Hermann Legal. 11. Tochter dem Ziegelmeister Hermann Krüger-Rudak. 12. Tochter dem Wallmeister Paul Krege-Stewken. 13. Sohn dem Schuhmacher Ferdinand Lowin-Piaske. 14. Sohn dem Arbeiter Rudolf Müller-Stewken. 15. Tochter dem Arbeiter Gustav Krahn-Stewken. 16. Sohn dem Hilfsbremser Johann Broniewski.

b. als gestorben:

1. Eduard Dittmann 1 T. 2. Arbeiter Johann Kubeczek 33 J. 11 M. 26 T. 3. Wittwe Josepha Graczyk geb. Staczinski 53 J. 1 M. 14 T. 4. Josefine Brall 3 M. 13 T.

c. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter August Otto Paul Zielsdorf und Charlotte Caroline Kettner.

Bekanntmachung.

Die Stelle des bei der städt. Forstverwaltung beschäftigt gewesenen verstorbenen Vorarbeiters Kollmann ist baldigst neu zu besetzen.

Die Beschäftigung ist eine ständige. Der Anfangslohn beträgt pro 1 Tag 1,75 Mk. und wird bei erprobter Tüchtigkeit nach Jahresfrist eine Erhöhung in Aussicht gestellt.

Außer dem Tagelohn erhält der betreffende Vorarbeiter vom 1. April 1899 ab die sogenannte Hirtenkathe nebst einer kleinen Fläche Gartenland unentgeltlich für sich zur Benutzung überwiesen.

Tüchtige und durchaus zuverlässige Arbeiter, welche geneigt sind, diese Stelle anzunehmen, wollen sich — möglichst unter Beibringung von Zeugnissen ihres früheren Arbeitgebers — bei dem städt. Hilfsförster Neipert, Bromberger-Vorstadt, bis zum 15. Januar cr. melden.

Thorn, den 30. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der neue Kursus für **einfache und doppelte Buchführung, kaufm. Wissenschaften u. Stenographie** beginnt
Dienstag, den 10. Januar cr.
K. Marks, Albrechtstraße 4, III.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Der Unterricht beginnt **Donnerstag, den 5. Januar, um 9 Uhr.**
Martha Küntzel.

Wegen Aufgabe unseres Detailgeschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten, vorzüglich abgelagerten

Bordeaux-
Rhein-
Mosel- und
Ungar-

Weine.

Lissner & Herzfeld,
Culmerstraße 2.

Stubenmädchen, Kinderfrau, Mädchen für Alles
empf. Miethsfr. **Kendzieja,** Heiligegeiststr. 10.

Eine Aufwartefrau
sogleich gewünscht. **Lesser Cohn.**

Aufwartung ges. Elisabethstr. 12, II.

Aufwartemädchen, Nachm., sof. verlangt **Culmer Chaussee 44,** im Hinterh., 1 Tr.

Ein fein möblirtes Zimmer,
nach vorn gelegen, ist von sofort **zu vermiethen** Brückenstr., 17. 2 Tr.

Leistbräu

aus der Brauerei „Zum Franziskaner“, Joseph Sedlmeyer, München
empfiehlt
in Gebinden und Flaschen
Zweigniederlassung der Brauerei Englisch Brunnen.
Culmerstrasse 9. **Telephon 123.**

S. Grollmann,

Goldarbeiter, 8. Elisabethstrasse 8.

empfiehlt sein überaus reich assortirtes Lager in:

Massiv goldenen Damen- und Herren-Uhrketten,
„ goldenen Colliers und modernen Fächerketten,
„ goldenen Verlobungsringen,
„ goldenen Armbändern, Brochen und Ohrringen,
„ goldenen Damen- und Herren-Uhren,
Brillant-Ringen, Brillant-Armbändern, Brochen u. Ohrringen, diversen modernen Schmuckgegenständen in Gold, farbigen Edelsteinen und Silber.

Reiche Auswahl in Hochzeits- und Pathengeschenken.
Neuarbeiten und Reparaturen, wie bekannt, sauber u. billig.

S. Grollmann, Elisabethstr. 8.

Zahntechnisches Atelier.

Neustädtischer Markt 22
neben dem Königl. Gouvernement.
H. Schneider.

Einige Herren finden
guten Mittagstisch,
auf Wunsch auch ganze Pension,
Culmerstr. 11, 2 Tr. L. Gedemann

Ein 2stöckiges Wohnhaus,
massiv, 2 Morgen **Land, Obstgarten,** passend für **Gärtnerei** und zu jedem anderen Geschäft, bin ich Willens **zu verkaufen oder zu verpachten.**
K. Sczepanski, Kl. Mocker, Schwagerstr. 34.

Ein Laden

und eine helle freundl. Wohnung per 1. April oder auch gleich zu verm.
J. Keil, Seglerstrasse 30.

Ein Laden,

Wohnung und Geschäftskeller zu vermiethen vom 1. April. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung, Stube, Alkoven u. Küche zu vermiethen Baderstraße 5.

Wohnungen

von 5 und 6 Zimmern, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, neu renovirt, zu verm.
A. Kirmes.

Thalstraße 22
ist 1 **Balkon-Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.

Neustädt. Markt 1, I. Etage, Wohnung von 3 Zimmern und Küche **zu vermiethen.**

Brombergerstr. 46
mittelgroße Wohnung ab 1. April zu **vermiethen.** Näheres **Brückenstraße 10.**
Kusel.

Stube, Kabinet, Küche,
part., von sof. zu vermieth. **Culmerstr. 11.**

Möblirtes Zimmer,
Kab. m. Burscheng., pt., Culmerstr. 11 z. verm.

---

2 möbl. Zimmer mit und ohne Pension zu vermiethen **Araberstraße 16.**

Alle alten Thorner

Postkarten überholt meine neue **erste Riesenkarte!**

Justus Wallis.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Post.
A. Seemann, Mocker, Lindenstraße 3.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 3. Januar 1899.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	20	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	40	—	80
Schollen	„	—	—	—	—
Puten	Stück	3	—	4	50
Gänse	„	3	—	7	—
Enten	Paar	3	50	5	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	80
„ junge	Paar	1	30	1	60
Tauben	„	—	60	—	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Hasen	Stück	2	75	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	40
Eier	Schock	3	—	3	20
Kartoffeln	Zentner	1	80	1	90
Heu	„	2	75	—	—
Stroh	„	2	—	—	—

Montag, d. 16. Janua[r]
im Saale des Artushofes:

Concert

Frau Emilie Herzog

Königl. preuss. Kammersängerin und Hof-Opernsängerin von der König[l.] Oper zu Berlin,
unter Mitwirkung des
Frl. Olga Schönwald,
Pianistin aus Berlin.

Nummerirte Billets à 3 Mark in d[er] Buchhandlung von
E. F. Schwartz

Die geehrten Musikfreunde werd[en] im eigenen Interesse gebeten, **baldigs[t]** Plätze zu bestellen, auch theile ergeben[st] mit. dass die reservirten Billets bis zu[m] **8.** d. M. abzuholen sind, nach welch[er] Zeit dieselben anderweit vergeben werde[n].

Hochachtend
E. F. Schwartz

Freitag, den 6. Janua[r]
Abends 7 Uhr:
Instr. = □ in I.

Thorner Liedertafel.
Heute Dienstag: **Uebungsaben[d]**

Schützenhaus.

Vom 1. Januar 1899 ab:
Große
Spezialitäten-Vorstellungen
Gastspiel des
Specialitäten-Ensembles des Concordia-Theat[ers] zu Bromberg.

Auftreten nur bestrenommirter Künstler.
Eintrittspreis: Numm. Platz 1 M[k.] Entree 50 Pf.
Vorverkauf bei Herrn **O. Herrmann,** C[i]garrenhandlg., Bache- und Elisabethstr.-E[cke]
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uh[r]

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 5. Januar c[r.]
Abends 8½ Uhr
im kleinen Saale des Schützenhause[s]

Vortrag

des Herrn Cand. chem. **Prylewski**
Die Ernährung des Mensche[n]
Damen und Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Landwehr-Verei[n]

Donnerstag, den 5. Januar 189[9]
Abends 8 Uhr bei **Dylewski:**

Haupt-Versammlung

Nach Schluß des Geschäftlichen:

VORTRAG

Der erste Vorsitzende.
Rothardt, Staatsanwalt.



Elegante
Masken-Garderobe
für Herren u. Dame[n]
verleiht
H. Hänsch, Pose[n]
Dominikanerstr. 2.

Ein gut erhaltener
Herren-Gehpelz
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die E[xpedition]

Trock. Kiefern-Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, der Meter 4thei[lig] geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weich[sel].

---

1 goldene Brosche

mit Brillant u. 2 echten Perlen **verlor[en].** Gegen Belohn. abzug. **Gerechtestr. 17, I.**

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie [den] Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Tho[rn].

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 3

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 4. Januar 1899.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“.

(Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung.)

Von diesem Tage an gab sie sich alle Mühe, das Gemüthsleben des Kindes zu ersticken, und die Folge war, daß es unterdrückt erst recht sich ausbildete, und Gertrud ihrer Tante keinen Einblick in dasselbe mehr gewährte. Sie fing an, alles Schöne zu idealisiren. Aber wunderbarerweise spielte die Liebe gar keine Rolle in ihren Phantasien. Vielleicht lag der Grund darin, daß sie keine Freundin hatte, und daß sie sehr selten Romane und Gedichte las. Sie bevölkerte die Wälder und Thäler mit Figuren ihrer Einbildung, sie lebte in Märchen und Sagen; aber der Gedanke an Liebe lag ihr ganz fern. Friederike Meynert wäre entzückt gewesen, wenn sie das gewußt hätte, und würde es ihrer Erziehungsmethode zugeschrieben haben; so aber blieb ihr das Innenleben Gertruds zum Theil, wenn nicht ganz, verschlossen. Auch sie hatte einst einen Roman gehabt, und noch jetzt empfand sie das durchlebte Glück und Leid. Der Schmerz der sie durchbebt hatte, sollte ihrer Nichte fern bleiben. Darum wählte sie ihren Umgang und ihre Lektüre mit Sorgfalt, und Gertrud war mit ihren neunzehn Jahren unberührt und unschuldig wie ein Kind.

Nach dem Gange durch den Garten hatte sich Gertrud mit ihrer Tante in die von dichtem Geisblatt umsponnene Laube gesetzt und ihre gewöhnliche Arbeit aufgenommen. Doch nicht lange hatte sie sich der Arbeit hingegeben, so schweiften ihre Gedanken davon ab, und die kleinen Hände, welche noch eben fleißig die Nadel geführt hatten, waren lässig gefaltet auf der kunstvollen, in einen Rahmen gespannten Stickerei, die auf dem blankgescheuerten Holztische lag. Die Augen des jungen Mädchens schauten ins Weite, ohne von dem wunderbaren Bilde etwas zu sehen, welches die den Horizont begrenzenden, mit ewigem Schnee bedeckten Berge hier boten.

Die Tante, welche an einer ähnlichen Stickerei wie Gertrud beschäftigt war und die Träumerei ihrer Nichte wahrgenommen hatte, rief nach einigen Sekunden mahnend: „Gertrud, woran denkst Du?“

„Daß schon ein ganzes Jahr verflossen ist, seit der Vater starb,“ erwiderte das Mädchen, ohne ihre Stellung zu verändern.

„Umso besser.“

„Wie Tante?“ Jetzt richtete sich Gertrud auf und sah die Specherin mit zürnendem Erstaunen an.

Diese hatte sich wieder über ihre Arbeit gebückt. „Ja, Gertrud, umso besser,“ wiederholte sie gleichmüthig ruhig,“ und nur ein scharfes Ohr hätte die schmerzliche Bitterkeit heraushören können, welche in ihrem Tone lag. „Nur die Zeit hilft uns Leid überwinden, und großes Leid braucht viel Zeit. Die Menschen jammern über die Flüchtigkeit der Zeit; ich möchte ihr ein doppeltes Flügelpaar wünschen, damit sie schneller für mich verginge. Je mehr das, was ich erlebte, zur Vergangenheit wird, desto besser für meine Ruhe. Aber ich fühle, daß es Erinnerungen giebt, zu deren Linderung selbst der ewig wachsende Riese „Zeit“ nicht stark genug ist.“

„Nun, für mich ist der Verlust meines Vaters eine solche Erinnerung,“ entgegnete Gertrud, und große Thränen rollten über ihre Wangen. „Seit der Vater todt ist, glaube ich oft, ich sei auch gestorben. Wie freute ich mich sonst über die Herrlichkeiten der Natur, jetzt scheint sie mir allen Glanz verloren zu haben und so geht es mir mit allem anderen, was ich sonst geliebt, mit der Musik, mit dem Lesen —“

„Für Dich wird das alles noch einmal wieder anders werden, Du bist noch so jung, Gertrud,“ entgegnete deren Tante mit demselben kühlen Gleichmuth, mit welchem sie bisher gesprochen hatte. „Gieb Acht, daß keine Thräne auf den Atlas fällt; der Fleck wäre nicht zu entfernen.“

Gertrud trocknete ihre Thränen und stickte gleich der Tante schweigend und eifrig weiter; unter ihrer Hand entstand auf dem silbergrauen Seidenstoff ein Strauß von herrlichen dunkelblauen Genzianen.

„Der Gemeindevorsteher Zilling ist dagewesen,“ bemerkte die ältere Dame nach einer längeren Pause. „Er hat mich gefragt, ob Du wirklich auf den Finderlohn verzichtest, welchen dieser Herr von Rhoden bei ihm zu Deiner Disposition hinterlegt hat.“

„Das ist ja langweilig,“ erwiderte das junge Mädchen mit leichtem Stirnrunzeln. „Was ich einmal gesagt habe, das gilt.“

Die Tante nickte. „Natürlich. Aber diese Leute meinen,“ und ihre Stimme nahm den Ausdruck der Verachtung an, „ein jeder ändere seine Ansicht so schnell, wie sie das häufig thun. Der Gemeindevorsteher fragte auch, welchen Wunsch Du bezüglich der Verwendung dieser Summe hast, — sie beläuft sich auf 160 Gulden — falls Du selbst keinen Anspruch darauf erhebst.“

„Ich will garnichts damit zu schaffen haben,“ entgegnete Gertrud heftig. „Was geht es mich denn an, auf welche Weise der Herr Baron von Rhoden sein Geld ausgeben will. Wenn er Wohlthaten zu spenden gedenkt, braucht er mich nicht dazu. Den Gemeindevorsteher hat er ohnehin nur hergeschickt, damit wir erfahren, welchen Werth seine Brieftasche hat.“

Ein beifälliges sarkastisches Lächeln umspielte die schmalen, aber schöngeschwungenen Lippen der älteren Dame. „Du hast wahrscheinlich recht. Ich denke ebenso und wußte vorher, daß Du so entscheiden würdest. Ich habe Herrn Zilling gesagt, Herr von Rhoden möge, wenn er sich gedrängt fühlt, der Freude über sein wiedergefundenes Eigenthum durch einen Wohlthätigkeits-Akt Ausdruck zu geben, ganz nach eigenem Belieben handeln. Für Dich sei mit Rückgabe der Brieftasche die Sache abgethan.“

„So ist's gut, ich danke Dir, Tante.“ Das junge Mädchen schien noch etwas hinzufügen zu wollen; aber ein Blick in das spöttische Gesicht der älteren Dame ließ sie verstummen.

Da tönte die Hausglocke; wenige Augenblicke später hörte man das Geräusch von Schritten auf dem Kies, und in der nächsten Minute stand der Mann, von dem Tante und Nichte soeben geredet hatten, Baron Rhoden, mit seinem Freunde vor den beiden Frauen.

Unwillkürlich hatten diese sich erhoben; erstaunt, aber nicht erfreut; doch in ruhigster Fassung erwiderten sie den artigen Gruß der Herren.

„Verzeihung, meine Damen,“ begann Rhoden, „daß wir nicht erst um die Erlaubniß bitten ließen, in Ihrem Hause erscheinen zu dürfen — aber gestatten Sie, daß ich offen bin —“

„Ich schätze Offenheit immer,“ bemerkte das ältere Fräulein Meynert gelassen, da der Sprecher eine kleine Pause machte.

„— Wir fürchteten diese Erlaubniß nicht zu erhalten, wenn wir erst fragten,“ fuhr Rhoden fort, „und Ihre Miene bestätigt diese Befürchtung.“

Wenn Rhoden erwartet hatte, hiermit ein kleines liebenswürdiges Lächeln auf dem Gesichte der Damen hervorzurufen, so hatte er sich geirrt. Die Tante blieb ernst wie zuvor, und Gertrud hatte sich wieder niedergesetzt und stickte so eifrig weiter, als wären die beiden Besucher überhaupt nicht anwesend. Fräulein Frederike Meynert widersprach nicht einmal, sondern fragte ganz unvermittelt: „Haben Sie heute schon einen weiteren Weg zurückgelegt?

Und als Rhoden verwundert bejahte, sagte sie in einem Tone, als ob sie mit sich erst zu Rathe gegangen und nun zu einem Entschlusse gelangt sei: „Dann muß ich Sie bitten, sich zu setzen.“

Sogleich erhob sich auch Gertrud, schob zwei Gartensessel für die Herren zurecht und nahm dann stumm ihre Arbeit wieder auf.

Wie sonderbar dies alles war. Rhoden warf seinem Freunde einen Blick des Erstaunens zu; aber dieser betrachtete unverwandt die kleinen Hände der jungen Stickerin, die schlanken Finger mit den rosigen Nägeln, welche so flink die Nadel führten, so geschickt Blumen und Blätter auf den glitzernden Stoff gezaubert hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Fünfzig Schlösser besitzt der Kaiser nach der Aufzählung des „Vorwärts“, davon sind in Berlin drei: das königl. Schloß, das Schloß Bellevue und Schloß Monbijou. In Potsdam befinden sich 13: Stadtschloß, Neues Palais, Babelsberg, Sanssouci, Marmorpalais, Orangerie, Jagdschloß Stern, Belvedere, Sacro, Charlottenhof, bayerisches Haus im Wildpark, Landhaus Alexandrowska und das Schloß auf der Pfaueninsel; in Kassel das Stadtschloß, die Löwenburg und Wilhelmshöhe; in Hannover das Residenzschloß. Ferner gehören dem Kaiser die Schlösser in Wiesbaden, Urville, Straßburg i. E., Stolzenfels, Springe, Burg Sonneck a. Rh., Rominten, Schönhausen, Schwedt a. O., Benrath, Breslau, Brühl, Jagdschloß Grunewald, Celle, Charlottenburg, Erdmannsdorf, Freienwalde a. O., Jagdschloß in der Göhrde, Schloß Georgsgarten, Burg Hohenzollern, Homburg v. d. Höhe, Hubertusstock, Jägernhof bei Düsseldorf, Königsberg i. Pr., Kadinen, Königs-Wusterhausen, Letzlingen, Osnabrück, Oliva und das Stadtschloß in Koblenz.

* Aus dem „Kladderadatsch“. Der Oberpräsident v. Köller, von der Umsturzvorlage her vortheilhaft bekannt durch seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Litteratur und Kunst, hat für die ganze Provinz Schleswig-Holstein die Aufführung des Stückes „Hamlet, Prinz von Dänemark“ verboten, da die Vermuthung nahe liege, daß es sich um ein dänisches Tendenzstück handelt.

* Unerwartete Definition. Der Herr Oberst besucht die Instruktion des Herrn Leutnant Schneidig, der gerade über die Pflichten des Soldaten spricht. Nach kurzer Zeit unterbricht er den Vortrag mit den Worten: „Alles sehr schön, mein lieber Schneidig, aber ich vermisse die nötige Anschaulichkeit in Ihrem Vortrage; Sie müssen der teilweise geringen Auffassungskraft der Leute entgegenkommen. Ich werde Ihnen zeigen, wie ich den Leuten z. B. anfangs den Begriff „Treue“ definieren würde. „Nun, mein Sohn,“ wendet sich der Oberst an einen nichts weniger als intelligent aussehenden Vaterlandsverteidiger, „Du hast doch sicher einen Schatz?“ „Noch net, Herr Oberscht,“ entgegnet der Gefragte. „Na, wird schon noch kommen,“ tröstet der Gestrenge, „aber hier Dein Nachbar hat sicher einen. Was würdest Du nun sagen, wenn dieser zu seinem Mädel die ganze Dienstzeit hindurch, und auch später noch hielte und nie hinter anderen herliefe?“ Ein verständnisvolles Grinsen verklärt die Züge des Gefragten und prompt kommt die Antwort: „'Selbe muß arg guet koche, Herr Oberscht!“

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen,** welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1879 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,

b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,

c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädte haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis z. 1. Februar 1899

bei unserem Stammrollenführer im Bureau 1 (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige

der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in der Arbeit stehen;

b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten

der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. Von den 1878 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldefrist.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Thorn, den 28. Dezember 1898.

Der Magistrat.

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1899.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetz-Samml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar bis 20. Januar k. J.** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten täglich zwischen 12—1 Uhr zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumniß der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetz-Samml. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige thatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab für die Steuerpflichtigen der Stadt Thorn auf der Kämmerei-Nebenkasse, der Stadt Culmsee auf dem Magistrats-Bureau, des platten Landes auf dem hiesigen Steuerbureau auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Thorn, den 10. Dezember 1898

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
von Schwerin.

Vorstehende öffentliche Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 12. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.